

45. Die wertvolle Fortsetzung der Chronik des Florentius von Worcester durch den Mönch Johannes, die bisher — auch in der Ausgabe von Thorpe — nur in teils interpolierter, teils unvollständiger Gestalt gedruckt vorlag, hat J. R. H. Weaver nach der anscheinend vom Verfasser selbst veranlassten und durchgesehenen Oxfordter Hs. Corpus Christi College n. 157 neu herausgegeben, welche auch von Pauli nach Liebermanns Vergleichung für die Auszüge SS. XIII, 130 ff. zu Grunde gelegt worden ist: 'The Chronicle of John of Worcester 1118—1140 (Anecdota Oxoniensia, Mediaeval and modern series, part XIII)', Oxford 1908. In den Anmerkungen sind auch die wesentlicheren Abweichungen der zwei Hss. des Trinity College in Dublin berücksichtigt, die seit der Editio princeps für die Gestaltung des Textes massgebend gewesen sind.

W. L.

46. Andreas Seider, Die Bleitafel im Sarge des hl. Valentin (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München, III. Reihe, n. 1, 1907, S. 254—274) legt aufs neue dar, dass die angeblich neben dem Leichnam Valentins in Passau 1090 gefundene Inschrift eine Fälschung ist, die allem Anscheine nach ihre Entstehung erst dem Verfasser der Vita et Translatio Valentini verdankt, der kaum vor der zweiten Hälfte des 12. Jh. geschrieben und allein die Inschrift überliefert hat (vgl. Wattenbach, GQ. II⁶, 490).

W. L.

47. Die Vita Arnoldi archiepiscopi Moguntini eine Fälschung des 17 Jh.! Das ist das Verdikt von Th. Ilgen in seinem vierten kritischen Beitrag zur rheinisch-westfälischen Quellenkunde (Westdeutsche Zeitschrift XXVII, 1, S. 38—97). Er meint, dass sie von Johannes Antoni, dem Prior des Klosters Jakobsberg bei Mainz, um 1630 verfasst sei, ohne bestimmt zu behaupten, dass dieser damit eine Fälschung beabsichtigt habe, er vermutet, dass der Jesuit Johannes Gamans an der Fälschung beteiligt sei. Das Verdikt ist unanfechtbar, es ist rechtskräftig: die Vita Arnoldi ist keine Quelle des 12. Jh., sondern ein spätes Machwerk. Zweifelhaft bleibt aber doch noch wohl, wer der eigentliche Fälscher ist, der übrigens in paläographischer Beziehung seine Absicht, Schrift der Zeit um 1500 wiederzugeben, meisterhaft durchgeführt hat, wie die beigegebenen Schrifttafeln der Würzburger Hs. zeigen, so dass man wohl begreift, dass auch ein Mann wie Ph. Jaffé getäuscht werden konnte, der die Vita nach dem